

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 40-41 (1972-1973)
Heft: 24

Artikel: Alterswohnheim Buttenau der Stadt Zürich in Adliswil
Autor: Huber, benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1973

41. JAHRGANG

NUMMER 24



Alterswohnheim Buttenau der Stadt Zürich in Adliswil

erbaut 1970–1972

Architekt:	Benedikt Huber BSA/SIA Professor ETH
Innenarchitektin:	Martha Huber
Deckengemälde und Farbberatung:	Carlos Duss, Maler, Zürich



Als Folge der Bevölkerungsentwicklung sind heute die Bauten für die Unterkunft und die Betreuung der Betagten in jeder Gemeinde zu einer vordringlichen Aufgabe geworden.

Dabei ist immer wieder festzuhalten, dass das Altersheim so wenig wie das Chronischkrankenheim eine Ideallösung für das Wohnen des alten Menschen darstellen.

Die Integration in einer Familie oder in einer Siedlung mit verschiedenen Altersgruppen wäre soziologisch richtiger. Das Altersheim bildet eine pragmatische Lösung, die durch die Rationalisierung in der Betreuung und in der Pflege bestimmt wird.

Um so mehr muss bei der Gestaltung von Altersheimen alles vermieden werden, was den Eindruck einer Anstalt oder eines Gettos, d.h. eine Gleichschaltung von zwangsweise zusammengeführten Individuen erwecken könnte.



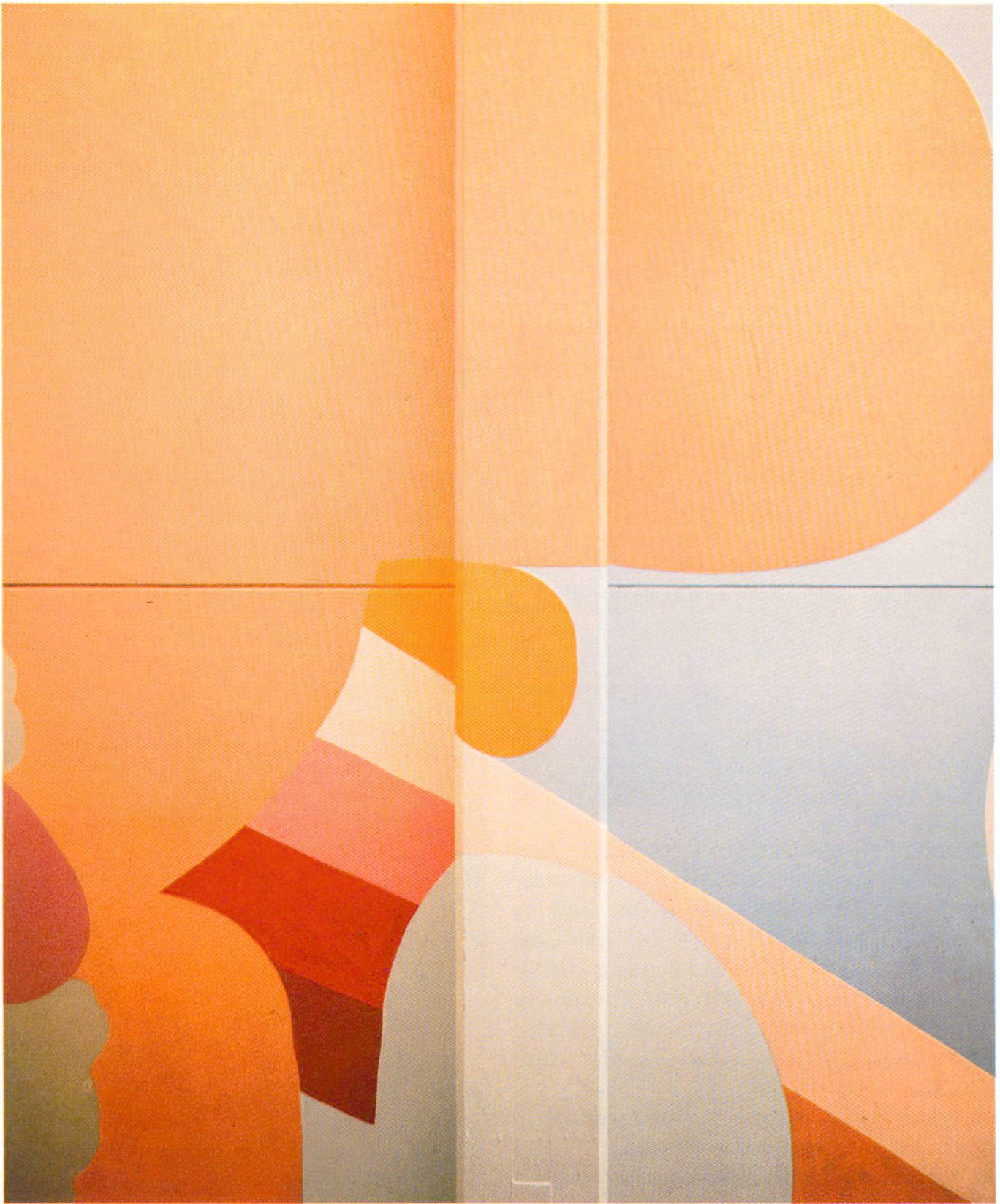
Im Alterswohnheim Buttenau war dieser Aspekt besonders wesentlich, da wegen des Landmangels das Heim für Stadtbewohner auf dem Lande und nicht in der Stadt erstellt werden musste. 90 Betagte aus den verschiedenen Quartieren Zürichs, davon nur wenige Ehepaare, verbringen ihren Lebensabend in diesem Heim. Bei einem Durchschnittsalter von 80 Jahren ist die Beweglichkeit schon eingeschränkt und die Pensionäre daher weitgehend an ihr Appartement, an die Gemeinschaftsräume und die nähere Umgebung gebunden.

Mit verschiedenen Massnahmen wurde versucht, diesen Lebensraum möglichst anregend, vielfältig und individuell zu gestalten. Dazu gehört neben der Raumgestaltung vor allem die farbliche Gestaltung im Innern und Äusseren. Bereits die äussere Farbgebung des an sich einfachen Baukörpers, ein stark



ockerfarbiger Verputz und rote Fenster-
rahmen, verleiht dem Bau einen eigenen
unverwechselbaren Charakter, das
«gelbe Haus» dient als Orientierungs-
und Identifikationshilfe.

Die Bemalung der Decke in allen Räu-
men des Erdgeschosses durch Carlos
Duss bewirkt eine starke Aktivierung
dieser Zone. Das Deckengemälde be-
steht aus einer Grundfarbe, die in den
verschiedenen Bezirken von Blau über
Rot zu Ocker wechselt. Die bildneri-
schen Elemente sind ungleichmässig
verteilt und schaffen an einzelnen Stel-
len verdichtete Zonen.



Das Bild als solches wird mehr als Raumatmosphäre denn als Gemälde empfunden. Durch seine Farben und Akzente schafft es eine Aktivität, die derjenigen der Reklamen, Signete, Schaufenster und Schriften in der Stadt vergleichbar ist.

In den oberen Geschossen wurden die Korridordecken ebenfalls mit je einer Farbe für den betreffenden Trakt ge-

strichen und zusätzlich bei jedem Treppenvorplatz mit einem individuellen Signet in Kreisform gezeichnet. Hier hat die Farbe neben der Aktivitätssteigerung die Funktion der Orientierungshilfe.

Interessant sind die Reaktionen der Bewohner, die zum grössten Teil bisher kaum mit moderner Kunst konfrontiert worden waren. Die Bemalung wird in



keinem Fall als Bild im herkömmlichen Sinne verstanden, sondern als Gestaltung oder Dekoration, und oft wird es überhaupt erst nach einiger Zeit bewusst registriert. Bei einer Befragung unter den Bewohnern wurden der Bemalung folgende Eigenschaften zugeschrieben: es mache fröhlich, auch bei schlechtem Wetter,

es wirke so jung (positiv verstanden), es sei sicher gut für die Augen, es sei schön, dass ein Künstler sich so viel Mühe für die Alten gegeben habe, es wirke sehr vornehm, wie in einem Hotel.

Bemerkenswert ist auch, dass der blaue, an sich kalte Grundton des Essraumes den farbenpsychologischen Richtlinien widerspricht, in seiner Wirkung auf den Appetit und die Freude am Essen jedoch ausgesprochen positiv wirkt.

Das Deckengemälde im Erdgeschoss umfasst eine Fläche von ca. 800 m². Der



Grundton ist in der Halle rot, in den Mehrzwecksälen ocker, im Essraum blau und im gedeckten Freiplatz hellblau. Die Bemalung wurde mit Acrylfarbe auf die Prelamplatten (vorfabrizierte Betondeckenplatten) nach einem vorhergehenden Strukturanstrich aufgebracht. Die Grundtöne wurden von einer Malerfirma erstellt, die Bilder von Carlos Duss zusammen mit einem Gehilfen



vom Entwurf 1:20 manuell übertragen und in einem Zeitraum von ca. 10 Wochen teilweise vom Boden, teilweise von einem kleinen Rollgerüst aus gemalt.

Das ganze Altersheim ist in sparsamster Bauweise und unter Verzicht auf architektonische Vielfalt gebaut. Die Bemalung, deren Kosten dem normalen Ansatz für künstlerischen Schmuck in

öffentlichen Gebäuden entsprechen, hat den Räumen einen Reichtum verliehen, der direkt auf die Bewohner und ihre Besucher einwirkt.

Benedikt Huber

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
**Technische Forschungs- und
Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie Wildeg**
Telefon (064) 53 17 71

